

Projektchor und Orchester glänzten mit Jenkins und Beethoven

MALTERS/SCHÜPFHEIM – Ludwig van Beethovens 1. Sinfonie und Karl Jenkins' Requiem – vereint in ein- und derselben Konzertaufführung – ergänzten sich ideal und berührten das Publikum. Sowohl bei der Aufführung in Malters am 4., wie auch bei der darauffolgenden am 10. November in Schüpfheim waren die beiden Pfarrkirchen bis auf den letzten Platz besetzt.

Beethoven schrieb seine 1. Sinfonie in C-Dur op. 21 in den Jahren 1799/80. Er widmete sie Baron Gottfried van Swieten, doch die Gattung «Sinfonie» war, als Beethoven sich ihr zuwandte, bereits Bestandteil des bürgerlichen Konzertwesens geworden. Von der Anlage und dem Instrumentarium her kann man darin noch deutlich die Vorbilder Mozart und Haydn heraushören. Es fehlt ihr zwar der grosse Gestus der späteren Beethoven-Sinfonien, eher zurückhaltend tastet sich der Komponist an die ihr eigene Vielschichtigkeit heran. Eine Sinfonie, die perfekt in den November mit seiner eher gedämpften Stimmung passt. Der Orchesterverein unter der Leitung von Pius Haefliger bestritt diesen ersten Konzertteil feinfühlig und engagiert, er liess den zuerst etwas verhaltenen klingenden musikalischen Reichtum dieser Sinfonie so richtig erstrahlen.



Amir Gadri übernahm den Knabensolo-Part (im Hintergrund Chorleiterin Elsbeth Thürig-Hofstetter).

nz

Gespannt warteten die Konzertbesucherinnen und Konzertbesucher nach der Pause auf die Aufführung des Requiems des 1944 in Wales geborenen Musikers und Komponisten Karl Jenkins. Vortragende waren der Projektchor Malters und der Kirchenchor Schüpfheim (beide Chöre werden von Elsbeth Thürig-Hofstetter geleitet) und der Orchesterverein Malters. Aufgeführt wurde das 2005 in London uraufgeführte Werk von rund 150 Mitwirkenden. Den Sopranosolopart übernahm die gefragte Luzerner Sopranistin Maria C. Schmid, die Knabensolostimme Amir Gadri, die Harfensoli bestritt Franziska Brunner. Trauer, Zorn, Hoffnung, Trost sind wichtige Schritte im Trauerprozess, die auch in

den traditionellen Requiem-Texten enthalten sind. Darauf stützt sich die Komposition von Karl Jenkins. Sie beginnt mit dem Intro «Requiem aeternam dona eis» betont rhythmisch, mit repetitiven Melodienfolgen. Um dann im darauffolgenden «Dies irae» noch einmal heftigere Töne anzuschlagen: sehr rhythmisch, mit betontem Schlagwerk und mächtigen Bläserpassagen, schnell, schon fast bedrohlich, für die Sängerinnen und Sänger eine echte Herausforderung. Die sie aber mit Hingabe und Perfektion zu meistern wussten. Es ist gefolgt im «Rex tremendae» von einem Aufruf an den «König schrecklicher Gewalten», doch Gnade lassen zu walten. Während dann das an ein Kirchenlied erinnernde

«Confutatis maledictis» – von den beiden Chören hymnisch interpretiert – leisere Töne anschlug, bot das «Lacrimosa dies illa» der Harfe grossen Raum, die Seele der Zuhörenden zu berühren. Diesen Part übernahm im darauf folgenden «Pie Jesu domine» die Sopranosolostimme: Maria C. Schmid wusste mit ihrer weichen, gehaltvollen Sopranstimme zu begeistern. Eine ideale Besetzung für die Aufführung dieses Werks, das mit dem «In paradisum» einen versöhnlichen Abschluss fand. So machten sich denn die Konzertbesucher tief berührt, aber auch in tröstlicher Stimmung auf den Heimweg in die dunkle, kalte Novembernacht.

Guido Gallati